

Das eben berührte „tiefe Loch“ ist wahrscheinlich das Burgverließ gewesen, das in einem großen, dicken Thurme, unweit der Fenster der ehemaligen königlichen Zimmer befindlich ist. Dies ist in der That ein Gefängniß von schauerlicher Hoffnungs- und Trostlosigkeit und so tief, daß der große Burgenfenner Brantl, der in meiner Gesellschaft war, ein so grausvolles Gefängniß noch nicht gesehen hatte. Jetzt war die dicke Thurm-mauer unten durch eine Oeffnung durchbrochen, so daß man hineintreten konnte. Hoch über sich sah man das viereckige Loch, wodurch man die Unglücklichen in undurchdringliche Finsterniß und Noth hinuntergelassen und zuweilen wieder heraufgezogen hat. Man muß sich aber oben hindenken, um das Hinunterthun in seiner Schauerlichkeit zu ermessen. An Geräumigkeit fehlte es übrigens dem Verliese nicht. Daß man beim Aufgraben wahrscheinlich Todte hier finden würde, versicherte der Oberamtmann.

Jeder kann nun ermessen, mit welchen Empfindungen ich nebst einem meiner erwachsenen Söhne an dieser Stätte stand und das Gethane und Geduldete erwog. Daß ich ohngefähr an dem Platze, wo mein Ur-vater grausame Schläge bekam, einen schönen Blumenstrauß von einem Bewohner der Burg, welcher oben ein kleines Gärtchen pflegte, empfing, war mir überaus rührend. Nur im hohen Ernste konnte ich von diesen Stätten mich trennen. Ich wünschte nur, daß ich diese Reise noch beim Leben meines Vaters hätte machen können, weil diesen der Bericht über das ihm stets wichtige Bürgliß, über alles interessant gewesen seyn mußte. In der Gegend wurde vom Volke nur böhmisch gesprochen und verstanden.

Bei der Heimfahrt hatten wir an den Ufern der Mies noch herrliche Abendlandschaften zu genießen. Ein schöner Purpurschein umfloß die steilen fahlen Hü-